

Debüt im Deutschlandradio Kultur

# DEBÜT

Hörerservice: 0221.345 18 31 • Fax 0221.345 18 39  
hoererservice@dradio.de  
deutschlandradio.de/dkultur/sendungen/debuet/

19. 3. 2014 • 20 Uhr  
Philharmonie Berlin

**Deutsches Symphonie-Orchester Berlin**  
**Santtu-Matias Rouvali** Dirigent  
**Harriet Krijgh** Violoncello  
**Annelien Van Wauwe** Klarinette

Ein Programm  
von Deutschlandradio

**Deutschlandradio Kultur**

Ein Programm  
von Deutschlandradio

**Deutschlandradio Kultur**



## Mi 1903

---

Uraufführung am 4. November 1899  
im Schwedischen Theater Helsinki;  
Erstaufführung der überarbeiteten  
Fassung am 2. Juli 1900.

### Jean Sibelius (1865–1957)

›Finlandia‹  
Symphonische Dichtung für Orchester op. 26 (1899)  
Andante sostenuto – Allegro moderato – Allegro

Uraufführung am 27. Oktober 1919  
in der Londoner Queen's Hall  
durch Felix Salmond und das  
London Symphony Orchestra unter  
der Leitung des Komponisten.

### Edward Elgar (1857–1934)

Konzert für Violoncello und Orchester e-Moll op. 85 (1919)  
I. Adagio – Moderato  
II. Lento – Allegro molto  
III. Adagio  
IV. Allegro – Moderato – Allegro ma non troppo

### PAUSE

Uraufführung am 6. November 1950  
in New York durch Benny Goodman  
und das NBC Symphony Orchestra  
unter der Leitung von Fritz Reiner.

### Aaron Copland (1900–1990)

Konzert für Klarinette, Streichorchester, Harfe und Klavier  
(1947 | 48; rev. 1950)  
Slowly and expressively – Cadenza – Rather fast

Uraufführung am 19. November 1923  
in Budapest unter der Leitung von  
Ernst von Dohnányi.

### Béla Bartók (1881–1945)

›Tanz-Suite‹ für Orchester Sz 77 (1923)  
I. Moderato  
II. Allegro molto  
III. Allegro vivace  
IV. Molto tranquillo  
V. Comodo  
VI. Finale. Allegro

---

**SANTTU-MATIAS ROUVALI** (Finnland)

**Harriet Krijgh** Violoncello (Niederlande)

**Annelien Van Wauwe** Klarinette (Belgien)

**Deutsches Symphonie-Orchester Berlin**

**Holger Hettinger** Moderation

---

#### Dauer der Werke

Sibelius ca. 9 min | Elgar ca. 30 min | Copland ca. 18 min | Bartók ca. 17 min

---

## EIN BLICK ZURÜCK, EIN BLICK NACH VORN

Das ›Debüt im Deutschlandradio Kultur‹ gehört zu den traditionsreichsten Konzertreihen des öffentlich-rechtlichen Hörfunks in Deutschland. Gegründet 1959 vom Rundfunk im amerikanischen Sektor (RIAS), liefen die Orchesterkonzerte in den ersten Jahrzehnten unter dem Titel ›RIAS stellt vor‹. Seit 1988 | 89 gehören auch Kammerkonzerte zum bewährten Profil der Reihe.

Die Liste der Debütanten, die nach Berlin eingeladen waren, bevor sie weltberühmt wurden, ist lang. Jacqueline Du Pré und Daniel Barenboim (beide 1963), Jessye Norman (1969) und Simon Rattle (1977), Evgeny Kissin (1987), Cecilia Bartoli (1988) und DSO-Chefdirigent Tugan Sokhiev (2003) gehören dazu. Auch heute versuchen wir, aus der Vielzahl der jungen Talente diejenigen für unser Debüt-Konzert zu gewinnen, die neben ihrer Virtuosität mit einer eigenen Stimme zu überzeugen wissen.

Musikalische Nachwuchsförderung findet aber nicht nur auf der Bühne statt. Im Vorfeld jedes ›Debüt‹-Abends geben wir zahlreichen Schülern die Gelegenheit, sich unter Anleitung von Musikstudenten langfristig mit den Inhalten des jeweiligen Konzerts auseinanderzusetzen. Im Idealfall bestaunen sie dann nicht nur die »Stars«, sondern gewinnen selbst einen Einblick in kreative Prozesse.

›Debüt im Deutschlandradio Kultur‹ wendet sich nicht nur an das Berliner Konzertpublikum, sondern wird deutschlandweit übertragen.

Dr. Christine Anderson  
Musik | Produktion  
Redakteurin

Dr. Hans Dieter Heimendahl  
Hauptabteilung Kultur und Musik  
Leitung

## STIMMEN DER VÖLKER

von Albrecht Dümling



**Jean Sibelius**  
»Finlandia«

**Besetzung**  
2 Flöten, 2 Oboen,  
2 Klarinetten, 2 Fagotte,  
4 Hörner, 3 Trompeten,  
3 Posaunen, Tuba, Pauken,  
Schlagwerk (Große Trommel,  
Becken, Triangel), Streicher

### Eine Art zweite Nationalhymne

**Jean Sibelius:** »Finlandia«

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurde es Mode, bekannte Gemälde mit wirklichen Personen als »lebende Bilder« nachzustellen. Dieser Gepflogenheit, bei der die Beteiligten für Momente wie Statuen unbewegt ausharren mussten, begegnete man im 19. Jahrhundert auch auf Theaterbühnen oder bei Festen. Neben Gemälden wurden gelegentlich historische Szenen in Form solcher »Tableaux vivants« nachgeahmt, so am 4. November 1899 bei einer Benefizveranstaltung in Helsinki. Finnland war damals noch ein Teil des Russischen Reiches, was den Einwohnern zunehmend missfiel. Sie kämpften für die Anerkennung ihrer Sprache als Amtssprache und lehnten die befohlene Russifizierung der Presse ab. Die erwähnte Benefizveranstaltung im Schwedischen Theater von Helsinki sollte der Pensionskasse der finnischen Journalisten zugutekommen. Dabei wurden sechs lebende Bilder aus der Vergangenheit und der Mythologie des Landes gezeigt, beginnend mit der Christianisierung Finnlands im 13. Jahrhundert und endend mit einem

Bild oben: »Früher Frühlingsmond«,  
Gemälde von Hjalmar Munsterhjelm,  
um 1890

Tableau »Finnland erwacht« – starke Symbole für die Geburtsstunde als eigenständige Nation.

Jean Sibelius, der in einer schwedischsprachigen Familie aufgewachsen war, erlernte erst später das Finnische. Nach frühem Geigen- und Klavierunterricht besuchte er bis 1889 das Konservatorium von Helsinki, worauf ihm ein Stipendium Musikstudien in Berlin (bei Albert Becker) und Wien (bei Robert Fuchs und Carl Goldmark) ermöglichte. Ab 1892 lebte der Komponist wieder in Helsinki, wo eine Staatsrente seinen Lebensunterhalt sicherte. Mehrfach hat er hier nach Art der späteren Stummfilmmusik Kompositionen zu lebenden Bildern geschaffen. Für die Benefizveranstaltung vom November 1899 komponierte Sibelius eine mehrteilige Suite. Beim Schlussbild »Finnland erwacht« orientierte er sich an Beethovens »Egmont«-Ouvertüre, die ihn einige Jahre zuvor in Wien fasziniert hatte und die ebenfalls den Freiheitskampf eines Volkes zum Thema hat. Wie Beethoven begann auch Sibelius mit Klagerufen der Unterdrückten, hier durch ein mehrfach anschwellendes und wieder abbreißendes Zweiton-Motiv der Posaunen dargestellt. Die Streicher antworten mitfühlend und die Blechbläser, Fagotte und Pauken erinnern an die Gewalt der Unterdrücker, bis im lebhaften Hauptteil der Widerstand beginnt. Akzentuierte und schnell wiederholte Töne charakterisieren die Energie, die zum hymnischen Durchbruch führt.



Jean Sibelius, 1899

Weil Sibelius das Thema der nationalen Wiedergeburt in dieser Tondichtung so wirkungsvoll umgesetzt hatte, wurde sie auch unabhängig von der Szene so populär, dass die russischen Behörden sie sogar zeitweise verboten. Auch bei der Pariser Weltausstellung von 1900 und erst recht nach der Erlangung der Unabhängigkeit Finnlands verstand man das Stück als eine Art zweite Nationalhymne. Der Komponist zählte allerdings »Finlandia« nicht zu seinen wichtigsten Werken. »Warum gefällt diese Tondichtung?«, fragte er einmal. »Vermutlich wegen ihres »plein air«-Stiles. Sie ist in der Tat ausschließlich aus Themen gebaut, die von oben gekommen sind. Reine Inspiration!« Sibelius vermisste demnach in der Komposition ernsthafte thematische Arbeit. Während des Zweiten Weltkriegs, als seine Musik im NS-Staat als Inbegriff des »Nordischen« gefeiert wurde, notierte er in sein Tagebuch: »Hörte am Abend Europakonzert aus Deutschland. Alle Komponisten waren durch ihre besten Werke vertreten – ich durch »Finlandia.«

### Melancholischer Abgesang

**Edward Elgar:** Violoncellokonzert

Deutsche Musikfreunde kannten Edward Elgar lange nur als Schöpfer der patriotischen »Pomp and Circumstance«-Märsche, die in England ähnliche Nationalgefühle auslösen wie in Sibelius' Heimat

Edward Elgar und Beatrice Harrison  
bei der ersten Aufnahme des  
Cellokonzerts im November 1920



### Edward Elgar Violoncellokonzert

#### Besetzung

Violoncello solo  
2 Flöten (2. auch Piccolo),  
2 Oboen, 2 Klarinetten,  
2 Fagotte, 4 Hörner,  
2 Trompeten, 3 Posaunen,  
Tuba, Pauken, Streicher

dessen ›Finlandia‹. Der an Brahms und Strauss anknüpfende Komponist galt als Inbegriff der viktorianischen Epoche und damit als anachronistisch wie wilhelminische Reiterstatuen oder Bismarck-Denkmäler nach 1918. Tatsächlich war der aus einfachen Verhältnissen stammende und weitgehend autodidaktisch ausgebildete Sohn eines Musikalienhändlers und Organisten ein überzeugter Anhänger des British Empire. Erst im Alter von 42 Jahren erlebte der bis dahin kaum beachtete Provinzler mit seinen ›Enigma-Variationen‹ einen Durchbruch und galt bald als der bedeutendste englische Komponist seiner Generation.

Der Erste Weltkrieg erschütterte Elgars Glauben an das Britische Weltreich und stürzte ihn in eine schwere Schaffenskrise. 1917 schrieb der Komponist in einem Brief resigniert: »Alles Gute & Schöne & Reine & Frische & Liebliche ist fern von hier – und kehrt nie wieder.« Aber unmittelbar nach einer Mandeloperation bat er im März 1918 um Papier und Bleistift und skizzierte eine melancholische Melodie in e-Moll, die zunächst für kein bestimmtes Werk gedacht war. Nach mehreren Begegnungen mit dem Cellisten Felix Salmond entschloss sich Elgar im Frühjahr 1919 zur Komposition eines Cellokonzerts, wozu ihn vor dem Krieg bereits kein Geringerer als Pablo Casals angeregt hatte. Die im Vorjahr erfundene Melodie wurde zum Ausgangspunkt dieses Werks, das er noch im August vollendete.

In der Grundhaltung deutlich introvertierter als seine früheren Kompositionen, beginnt das Konzert mit einer unbegleiteten Kadenz des Solisten, bevor die Bratschen das langsam herabsinkende Hauptthema im Neunachteltakt vorstellen, das dann das Cello aufgreift. Nach einem lyrischen Mittelteil, der nach E-Dur wechselt,

kehrt leicht verändert der Anfang wieder. Im beweglichen zweiten Satz, einer Art Scherzo, verbinden sich nervös pochende Sechzehntel mit ausgreifender Melodik. Das leidenschaftliche B-Dur-Adagio, in dem das Orchester dem Solisten ganz die melodische Führung überlässt, bildet das Zentrum des Werks. Wie der Kopfsatz beginnt auch das ohne Pause folgende umfangreiche Finale mit einem Cello-Rezitativ. Trotz lebhafter Passagen mündet der Satz schließlich in den Ton von Klage und Abschied. Besonders deutlich wird dies, wenn das Cello in langsamerem Tempo noch einmal eine Phrase aus dem Adagio und dann die erste Kadenz aufgreift.

Die Londoner Uraufführung im Oktober 1919 war nicht nur wegen unzureichender Proben ein Misserfolg, sondern auch, weil das Publikum von Elgar ein effektvolleres, weniger sparsam orchestriertes Werk erwartet hatte. Zu diesem Konzert notierte damals Lady Elgar in ihr Tagebuch: »Wunderbare neue Musik, echte Waldklänge und andere Klagen, die eigentlich in eine Kriegssymphonie gehören.« Nur ein halbes Jahr später starb die Gattin des Komponisten, worauf dessen schöpferische Ader endgültig versiegt. Obwohl Edward Elgar noch bis 1934 lebte, blieb das Cellokonzert seine letzte größere Komposition. Eine Kriegssymphonie hat er nicht mehr geschaffen. Dank des Einsatzes von Pablo Casals und vor allem der Cellistin Jacqueline du Pré setzte sich aber sein Opus 85 schließlich doch noch im Musikleben durch und wurde sogar zu einem der international erfolgreichsten Werke des Briten.

### Verbindungen zwischen Jazz und Kunstmusik

#### Aaron Copland: Klarinettenkonzert

Aaron Copland, der im November 1900 als Kind jüdischer Emigranten in Brooklyn bei New York zur Welt kam, gehört zu den ersten bedeutenden Schöpfern einer spezifisch US-amerikanischen Musik. Nachdem sein frühes Schaffen noch vom Einfluss Igor Strawinskys geprägt war, orientierte sich Copland in den dreißiger und vierziger Jahren in den vielgespielten Ballettsuiten ›Billy the Kid‹, ›Rodeo‹ und ›Appalachian Spring‹ stärker an einheimischen Folksongs sowie am Jazz. Der Klarinetist und Bandleader Benny Goodman, einer der populärsten Protagonisten des Swing, unterstützte durch Kompositionsaufträge solche Brückenschläge zwischen Jazz und Kunstmusik. Auf diese Weise entstanden das Trio ›Contrasts‹ von Béla Bartók, das Zweite Klarinettenkonzert von Malcolm Arnold und ab 1947 das Solokonzert von Aaron Copland. Als einzige Bedingung für seinen Auftrag an Copland forderte Goodman ein exklusives Aufführungsrecht für zwei Jahre. Der Komponist, der gerade seine Dritte Symphonie abgeschlossen hatte, fertigte sofort erste Skizzen an. Im Dezember 1948 hatte er auch die Arbeit an dem neuen Werk beendet.



Edward Elgar, 1910

### Aaron Copland Klarinettenkonzert

#### Besetzung

Klarinette solo  
Harfe, Klavier, Streicher



Aaron Copland, 1949



›Western Motel‹, Gemälde von Edward Hopper, 1959

Das Konzert besteht aus zwei Sätzen, die durch eine Kadenz des Soloinstruments verbunden werden. Der langsame und ausdrucksvolle erste Satz verwendet die dreiteilige Liedform und stützt sich in den diatonischen Melodien auf eine unveröffentlichte Musik, die Copland 1945 für den Dokumentarfilm ›The Cummington Story‹ geschrieben hatte. Dieser handelt von Flüchtlingen aus Osteuropa, die vorübergehend in einer amerikanischen Kleinstadt unterkommen. Das Gefühl der Fremdheit, das dabei zum Ausdruck kommt, hat der Komponist zugleich auf seine eigene soziale Isolierung als Homosexueller bezogen. Die ausgedehnte Kadenz führt spielerisch-virtuos einige Jazzthemen ein, die dann das Rondo-Finale beherrschen. Copland hatte 1947 in Rio de Janeiro brasilianische Populärmusik gehört, die er unbewusst in nordamerikanische Jazzelemente integrierte. Da in der gewählten Orchesterbesetzung die für Jazzeffekte nötigen Schlaginstrumente fehlen, ersetzte er sie durch schlagende Bässe und entsprechende Harfentöne. Die perkussiv-motorische Verwendung von Streichern und Klavier erinnert aber auch an Strawinsky. Zum Schluss führt eine C-Dur-Coda in ein großes Klarinetten-Glissando, von Jazzern auch ›Smear‹ genannt.

Obwohl Copland seine Komposition speziell für Benny Goodman geschrieben hatte, überforderte vor allem die Coda dessen technische Möglichkeiten. Goodman hat deshalb das ihm gewidmete Werk nie im Konzert gespielt. Im November 1950, zwei Jahre nach der



Benny Goodman, um 1950

Fertigstellung, brachte er eine erleichterte Version im Rundfunk zur Aufführung; später folgte noch eine Schallplattenaufnahme. Da inzwischen sein Exklusivrecht abgelaufen war, widmeten sich andere Klarinettenisten wie Gervase de Peyer, Eduard Brunner, Richard Stoltzman und Sabine Meyer der Komposition Aaron Coplands, die mittlerweile zu den wichtigsten Klarinettenkonzerten des 20. Jahrhunderts zählt.

### Verbrüderung im gemeinsamen Rundtanz

#### Béla Bartók: ›Tanz-Suite‹

Wie Finnland erlangte auch Ungarn 1918 als Folge des Ersten Weltkriegs seine nationale Unabhängigkeit, verlor dadurch allerdings zwei Drittel seines einstigen Territoriums. Es etablierte sich daraufhin das autoritäre Horthy-Regime, das die Friedensverträge revidieren wollte. In dieser gespannten Atmosphäre feierte man 1923 die fünfzigjährige Vereinigung der durch die Donau getrennten Städte Buda (Ofen) und Pest zur ungarischen Hauptstadt. Der Budapester Magistrat beauftragte Zoltán Kodály, Ernst von Dohnányi und Béla Bartók als die damals bedeutendsten ungarischen Komponisten, aus diesem Anlass neue Werke zu liefern. Bartók schuf seine ›Tanz-Suite‹, die bewusst die Erwartungen der Nationalisten unterlief. »Meine eigentliche Idee, der ich mir – seitdem ich mich als Komponist gefunden habe – vollkommen bewusst bin, ist die Verbrüderung der Völker, eine Verbrüderung trotz allem Krieg und Hader. Dieser Idee versuche ich – soweit es meine Kräfte gestatten – in meiner Musik zu dienen; deshalb entziehe ich mich keinem Einfluss, mag er auch slowakischer, rumänischer, arabischer oder sonst irgendeiner Quelle entstammen.«

Im Alter von 25 Jahren hatte Bartók begonnen, in Ungarn und den Nachbarländern Bauernmelodien zu sammeln, die dann seine eigenen Kompositionen beeinflussten. Als Weltbürger bevorzugte er keine bestimmte Nation. Über die bunte Mischung in seinem neuen Werk schrieb der Komponist: »Nr.1 der ›Tanz-Suite‹ hat teilweise, Nr.4 gänzlich fast orientalischen Charakter, Ritornell und Nr.2 ist ungarischen Charakters, in Nr.3 wechseln ungarische, rumänische, sogar arabische Einflüsse; von Nr.5 ist das Thema derart primitiv, dass man nur von einer primitiv-bäurischen Art sprechen kann und auf die Klassifizierung nach Nationalität verzichten muss.« Eigentlich hatte er in allen Sätzen ländliche Klänge zum Ausdruck bringen wollen. »Ziel des gesamten Werkes war es nämlich, eine Art ideal erdachter Bauernmusik nebeneinander zu stellen, so dass die einzelnen Sätze bestimmte musikalische Typen darstellen.«

Bartóks ›Tanz-Suite‹ besteht aus sechs Sätzen, die durch thematische Übernahmen und jeweils ein besinnliches Ritornell-Zwischen-

#### Béla Bartók ›Tanz-Suite‹

##### Besetzung

2 Flöten (beide auch Piccolo),  
2 Oboen (2. auch Englischhorn),  
2 Klarinetten (2. auch Bassklarinette), 2 Fagotte  
(2. auch Kontrafagott),  
4 Hörner, 2 Trompeten,  
2 Posaunen, Tuba, Pauken,  
Schlagwerk (Triangel, Glocken,  
Rührtrommel, Kleine Trommel,  
Große Trommel, Becken,  
Tamtam), Harfe, Klavier,  
Celesta, Streicher



Béla Bartók, 1927



»Ungarischer Tanz«,  
Zeichnung in Pastellkreide  
von Vilma Eckl

spiel verbunden werden. Dabei lässt sich eine übergeordnete Dreiteiligkeit beobachten, bestehend aus den sich beschleunigenden Sätzen 1 bis 3, einem ruhigen Mittelteil (Sätze 4 und 5) und einem wieder bewegten, ausgedehnten Finale. Aus der osteuropäischen Folklore leitete der Komponist neben der Rhythmik eine jenseits der traditionellen Dur-Moll-Tonalität liegende, noch grundtonbezogene Klangwelt ab. Der »orientalische« vierte Satz verweist mit seiner von Englischhorn und Bassklarinette gespielten Melodik einerseits auf Strawinskys »Le sacre du printemps« und nimmt andererseits mit dem Gegenüber von Soli und traumhaften Klangflächen Bartóks spätere Nachtmusiken vorweg. Der ungarische Musikforscher György Kroó empfand dies deshalb als den eigenartigsten und modernsten Teil der ganzen Suite. Nach dem von Quartenharmonik geprägten fünften Satz greift das Finale noch einmal Themen aus allen vorangegangenen Teilen auf und symbolisiert somit die Brüderschaft der Völker, die sich in einem gemeinsamen Rundtanz vereinen. Tatsächlich wurde Bartóks »Tanz-Suite« schon bald nach ihrer Budapester Uraufführung von vielen europäischen Orchestern dankbar angenommen und aufgeführt.

ONO

Schenken Sie einen  
Day Spa  
80 €

SPA

du kommst  
zurück zu dir

THE MANDALA HOTEL | POTSDAMER PLATZ | BERLIN  
FON 030 590 05 11 00 | WWW.ONOSPA.DE

ONO  
SPA

## Die Künstler



### SANTTU-MATIAS ROUVALI

kommt aus der renommierten finnischen Dirigentenschule. Geboren 1985, begann er zunächst ein Schlagzeugstudium. Inspiriert von Jorma Panula und Hannu Lintu wechselte er zum Studium der Orchesterleitung an die Sibelius-Akademie in Helsinki zu Leif Segerstam. Seit 2009 ist er Assistent von Sakari Oramo beim Kokkola Opernfestival und dirigierte dort u. a. Bizets »Carmen« und Mozarts »Zauberflöte«. Regelmäßig arbeitet er auch mit dem Finnischen Radio-Sinfonieorchester zusammen. In der Saison 2011|12 war er einer der »Dudamel Conducting Fellows« beim Los Angeles Philharmonic. In der letzten Saison hat Santtu-Matias Rouvali zahlreiche Orchester-Debüts absolviert, so in Großbritannien, den USA und Japan. 2013|14 ist er u. a. beim hr-Sinfonieorchester Frankfurt, beim Schwedischen Radio-Sinfonieorchester und beim Orchestre Philharmonique de Radio France zu Gast. Im Januar 2012 wurde Santtu-Matias Rouvali direkt nach seinem Debüt bei den Kopenhagener Philharmonikern als Erster Gastdirigent engagiert. Seit September 2013 ist er außerdem Chefdirigent des Tampere Philharmonic Orchestra. In den vergangenen Jahren arbeitete er mit namhaften Solisten wie Vilde Frang, Kirill Gerstein, Mischa Maisky und Alisa Weilerstein zusammen.

### HARRIET KRIJGH

wurde 1991 in den Niederlanden geboren und begann im Alter von fünf Jahren mit dem Cellospiel. Ab 2004 studierte sie bei Lilia Schulz-Bayrova und Jontscho Bayrov in Wien. Wertvolle Impulse erhielt Harriet Krijgh außerdem von Steven Isserlis, Dmitri Ferschtman, Clemens Hagen und Jens Peter Maintz. Seit September 2013 studiert sie an der Kronberg Academy bei Frans Helmerson. Zwischen 2008 und 2010 nahm Harriet Krijgh an zahlreichen Wettbewerben teil. So erhielt sie Erste Preise u. a. beim niederländischen Prinses Christina Concours und beim österreichischen Wettbewerb »Prima la Musica«. Ihr größter Erfolg war der Erste Preis bei der Cello Biennale Amsterdam 2012. Im Herbst 2013 wurde sie mit dem Solistenpreis der Festspiele Mecklenburg-Vorpommern ausgezeichnet. Die junge Künstlerin war bereits im Musikverein und im Konzerthaus Wien, bei den Haydn Festspielen Eisenstadt, beim Rheingau Musik Festival, bei den Schwetzingen Festspielen und im Concertgebouw Amsterdam zu Gast. Das Label Capriccio hat drei CDs mit Harriet Krijgh veröffentlicht: mit französischen Werken sowie Musik von Joseph Haydn und Johannes Brahms. Auf Burg Feistritz in Österreich hat die Cellistin das Kammermusik-Festival »Harriet & Friends« initiiert.



### ANNELIEN VAN WAUWE

wurde 1987 geboren und stammt aus Belgien. Ersten Klarinettenunterricht erhielt sie im Alter von acht Jahren. Von 2005 bis 2011 studierte sie in Lübeck bei Sabine Meyer, anschließend in Paris bei Pascal Moragues und in Rom bei Alessandro Carbonare. Ihre musikalische Ausbildung vervollständigte sie in Berlin bei Ralf Forster und Wenzel Fuchs. Impulse im Bereich der historischen Aufführungspraxis und der klassischen Klarinette erhielt sie von Eric Hoeprich und Ernst Schlader. Annelien Van Wauwe ist Stipendiatin der Villa Musica Kammermusikstiftung und der Mozart Gesellschaft Dortmund. 2012 gewann sie das Yamaha-Stipendium für Holzbläser in Berlin und wurde Stipendiatin des Deutschen Musikwettbewerbs in Bonn. Sie ist mehrfache Preisträgerin internationaler Wettbewerbe. Ihr größter Erfolg war 2012 der Zweite Preis (der Erste Preis wurde nicht vergeben) beim 61. Internationalen ARD-Musikwettbewerb in München. Solistisch war Annelien Van Wauwe mit dem Brussels Philharmonic Orchestra, dem Prager Kammerorchester, dem Münchener Kammerorchester und dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks zu erleben, u. a. in der Tonhalle Zürich und im Concertgebouw Amsterdam. In der Saison 2012 ging sie gemeinsam mit Sabine Meyer auf Europatournee.



### Das DEUTSCHE SYMPHONIE-ORCHESTER BERLIN

wurde 1946 als RIAS-Symphonie-Orchester gegründet. Von 1956 bis 1993 hieß es Radio-Symphonie-Orchester Berlin, seit 1993 trägt es seinen heutigen Namen. Das DSO hat sich durch sein Engagement für Gegenwartsmusik, die Sicherheit in musikalischen Stilen vom Barock bis zur aktuellen Neuzeit, mit Rundfunk- und Fernsehproduktionen sowie durch bedeutende Persönlichkeiten, die es an sich zu binden verstand, einen exzellenten Ruf erworben. Ferenc Fricsay, Lorin Maazel, Riccardo Chailly, Vladimir Ashkenazy, Kent Nagano und Ingo Metzmacher definierten als Chefdirigenten die Maßstäbe im Repertoire und im Klangideal. Seit der Saison 2012|13 ist Tugan Sokhiev Chefdirigent und Künstlerischer Leiter. Neben Konzerten in Berlin ist das DSO im Rahmen zahlreicher Gastspiele im internationalen Musikleben präsent. So gastierte das Orchester in den bedeutenden Konzertsälen Europas, Nord- und Südamerikas, des Nahen, Mittleren und Fernen Ostens. Auch mit zahlreichen ausgezeichneten CD-Einspielungen ist es weltweit vertreten. 2011 erhielt es für die Produktion von Kaija Saariahos »L'amour de loin« unter Kent Naganos Leitung den Grammy Award für die beste Opernaufnahme. Das DSO ist ein Ensemble der Rundfunk Orchester und Chöre GmbH (roc berlin).



## Deutsches Symphonie-Orchester Berlin

**Chefdirigent und  
Künstlerischer  
Leiter**  
TUGAN SOKHIEV

**Ehemalige  
Chefdirigenten**  
Ferenc Fricsay †  
Lorin Maazel  
Riccardo Chailly  
Vladimir  
Ashkenazy  
Kent Nagano  
Ingo Metzmacher

**Ehrendirigenten**  
Günter Wand †  
Kent Nagano

### 1. Violinen

Bernhard Hartog  
1. Konzertmeister  
Wei Lu  
1. Konzertmeister  
NN  
Konzertmeister  
NN  
stellv. Konzertmeister  
Olga Polonsky  
Ingrid Schliephake  
Isabel Grünkorn  
Ioana-Silvia Musat  
Mika Bamba  
Dagmar Schwalke  
Ilja Sekler  
Pauliina Quandt-  
Marttila  
Nari Brandner  
Nikolaus Kneser  
Michael Mücke  
Elsa Brown  
Ksenija Zečević

### 2. Violinen

Andreas Schumann  
Stimmführer  
Eva-Christina  
Schönweiß  
Stimmführerin  
Johannes Watzel  
stellv. Stimmführer  
Clemens Linder  
Rainer Fournes  
Matthias Roither  
Stephan Obermann  
Eero Lagerstam  
Tarla Grau  
Jan van Schaik  
Uta Fiedler-Reetz  
Bertram Hartling  
Kamila Glass  
Marija Mücke

### Bratschen

Igor Budinstein  
Solo  
Annemarie  
Moorcroft  
Solo  
Birgit Mulch-Gahl  
stellv. Solo  
Verena Wehling  
Olga Klepper  
Andreas Reincke  
Lorna Marie Hartling  
Henry Pieper  
Anna Bortolin  
Eve Wickert  
Thais Coelho  
Viktor Bátki

### Violoncelli

Mischa Meyer  
1. Solo  
NN  
1. Solo  
Dávid Adorján  
Solo

Adele Bitter  
Andreas  
Lichtschlag  
Mathias Donderer  
Thomas Röbbeler  
Catherine Blaise  
Claudia Benker  
Leslie Riva-Ruppert  
Sara Minemoto

### Kontrabässe

Peter Pühn  
Solo  
NN  
Solo  
Christine Felsch  
stellv. Solo  
Gregor Schaetz  
Christian Schmidt  
Gerhardt Müller-  
Goldboom  
Matthias Hendel  
Ulrich Schneider  
Rolf Jansen

### Flöten

Kornelia  
Brandkamp  
Solo  
Gergely Bodoky  
Solo  
NN  
stellv. Solo  
Frauke Leopold  
Frauke Ross  
Piccolo

### Oboen

Thomas Hecker  
Solo  
Viola Wilmsen  
Solo  
Martin Kögel  
stellv. Solo  
Isabel Maertens  
Max Werner  
Englischhorn

### Klarinetten

Selina Lohmüller  
Solo  
NN  
Solo  
Richard  
Obermayer  
stellv. Solo  
Bernhard Nusser  
Joachim Welz  
Bassklarinette

### Fagotte

Karoline Zurl  
Solo  
Jörg Petersen  
Solo  
Douglas Bull  
stellv. Solo  
Hendrik Schütt  
Markus Kneisel  
Kontrafagott

### Hörner

Barnabas Kubina  
Solo  
Paolo Mendes  
Solo  
Ozan Cakar  
stellv. Solo  
D. Alan Jones  
Georg Pohle  
Joseph Miron  
NN

### Trompeten

Joachim Pliquet  
Solo  
Falk Maertens  
Solo  
Heinz  
Radzischewski  
stellv. Solo  
Raphael Mentzen  
Matthias Kühnle

### Posaunen

András Fejér  
Solo  
Andreas Klein  
Solo  
Susann Ziegler  
Rainer Vogt  
Tomer Maschkowski  
Bassposaune

### Tuba

Johannes Lipp

### Harfe

Elsie Bedleem  
Solo

### Pauken

Erich Trog  
Solo  
Jens Hilse  
Solo

### Schlagzeug

Roman Lepper  
1. Schlagzeuger  
Henrik Magnus  
Schmidt  
stellv. 1. Schlagzeuger  
Thomas Lutz

## Das nächste Debüt-Konzert

**Fr 9. Mai | 20 Uhr | Kammermusiksaal der  
Philharmonie**

**Debussy** Sonate für Violoncello und Klavier  
**Brahms** Sonate für Violoncello und Klavier Nr. 1  
**Beethoven** Sieben Variationen über das Thema  
»Bei Männern, welche Liebe fühlen«  
aus der Oper »Die Zauberflöte« von W. A. Mozart  
für Violoncello und Klavier  
**Schostakowitsch** Sonate für Violoncello  
und Klavier  
**Edgar Moreau** Violoncello  
**Pierre-Yves Hodique** Klavier

## Konzertvorschau

**So 23. März | 17 Uhr | Heimathafen Neukölln**  
Kammerkonzert  
Werke von **Gomes, Oswald, Schnittke**  
**ENSEMBLE DES DSO**

**Sa 29. März | 20 Uhr | Philharmonie**  
**Honegger** Symphonie Nr. 3 »Liturgique«  
**Franck** Symphonische Variationen für Klavier  
und Orchester  
**Roussel** Symphonie Nr. 3  
**Ravel** »Boléro«  
**STÉPHANE DENÈVE**  
**Bertrand Chamayou** Klavier

**So 30. März | 20.30 Uhr | Philharmonie**  
Casual Concert  
**Honegger** Symphonie Nr. 3 »Liturgique«  
**Ravel** »Boléro«  
**STÉPHANE DENÈVE**  
Im Anschluss Casual Concert Lounge  
mit **OSCA** (Live Act) und **Johann Fanger** (DJ)

**Sa 5. + So 6. Apr | 20 Uhr | Philharmonie**  
**Brahms** »Ungarische Tänze«  
**Brahms** »Vier ernste Gesänge«,  
bearb. für Mezzosopran und Orchester  
**Mahler** »Das Lied von der Erde«  
**KENT NAGANO**  
**Ann Hallenberg** Mezzosopran  
**Christian Elsner** Tenor

### KONZERTEINFÜHRUNGEN

Zu allen Symphoniekonzerten in der Philharmonie – mit Ausnahme der Casual Concerts – findet jeweils 65 Minuten vor Konzertbeginn eine Einführung mit Habakuk Traber statt.

### KAMMERKONZERTE

Ausführliche Programme und Besetzungen unter  
[dso-berlin.de/kammermusik](https://www.dso-berlin.de/kammermusik)

### KARTEN, ABOS UND BERATUNG

**Besucherservice** | Charlottenstraße 56 | 2. OG  
10117 Berlin | am Gendarmenmarkt  
Öffnungszeiten Mo bis Fr 9–18 Uhr  
Tel 030. 20 29 87 11 | Fax 030. 20 29 87 29  
[tickets@dso-berlin.de](mailto:tickets@dso-berlin.de)

### IMPRESSUM

**Deutschlandradio Kultur**  
Hans-Rosenthal-Platz | 10825 Berlin  
[www.deutschlandradio.de](http://www.deutschlandradio.de)  
**Produktion und Realisation** Dr. Christine Anderson  
(Deutschlandradio Kultur)  
**Programmhefttext** Dr. Albrecht Dümling  
**Programmheftredaktion** Dr. Christine Anderson,  
Benjamin Dries  
**Redaktionelle Mitarbeit** Felicitas Böhm  
**Konzerteinführung** Habakuk Traber  
**Fotos** Kaapo Kamu, Nancy Horowitz, Christian Ruvolo,  
Frank Eidel, Archiv DSO  
**Satzgestaltung** Detlef Jech

**Deutsches Symphonie-Orchester Berlin**  
in der Rundfunk Orchester und Chöre GmbH Berlin  
im rbb-Fernsehzentrum  
Masurenallee 16–20 | 14057 Berlin  
Tel 030. 20 29 87 530 | Fax 030. 20 29 87 539  
[info@dso-berlin.de](mailto:info@dso-berlin.de) | [dso-berlin.de](http://dso-berlin.de)

**Chefdirigent** Tugan Sokhiev  
**Orchesterdirektor** Alexander Steinbeis  
**Orchestermanager** Sebastian König  
**Künstlerisches Betriebsbüro** Regine Bassalig  
**Orchesterbüro** Konstanze Klopsch | Marion Herrscher  
**Branding | Marketing** Jutta Obrowski  
**Presse- und Öffentlichkeitsarbeit** Benjamin Dries  
© Deutsches Symphonie-Orchester Berlin 2014

Das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin ist ein Ensemble  
der Rundfunk Orchester und Chöre GmbH Berlin.  
**Geschäftsführer** Thomas Kipp  
**Gesellschafter** Deutschlandradio, Bundesrepublik  
Deutschland, Land Berlin, Rundfunk Berlin-Brandenburg